Breslauer Beobachter.

№ 63. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1847.

Dienstag, den 20. April.

Dreizehnter Jahrgang



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Annahme der Inserate fr Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Seltsame Entdeckung eines Mordes.

(Beschluß.)

Eines Tages hatte ich das ganze Geld verspielt, welches meinem Meister gehörte, und da ich nicht wußte von was ich bezahlen sollte, ging ich des Nachts fort von meinem jetzigen Meister, und begab mich zu dem, bei dem ich zuletzt gearbeitet hatte, und entwendete 3 Hammel, die ich meinem Meister brachte, und solche als gekaufte angab. Aber der Meister, dem ich sie entwendet hatte, nahm Verdacht auf mich, und ließ mich verhaften. Zwar waren die Hammel schon geschlachtet, allein er ließ sich die Felle zeigen, die er auch für die Seinen erkannte. Ich wurde ins Verhör gebracht, und ob es gleich als erwiesen angenommen wurde, daß ich der Dieb war, gestand ich es dennoch nicht, sondern läugnete alles. Aber ohne Strafe kam ich nicht weg, es wurden mir 3 Monate Zuchthausstrafe zuerkannt. Ehe ich aber von hier weggebracht wurde, forderte man mich eines Tages nochmals ins Verhör. Als ich ins Verhörzimmer kam, entdeckte ich alle die Sachen des von mir ermordeten Bäckergesellen; auch der Reisepaß war dabei. Jetzt ahnte ich, daß man mir auf der Spur war. Ich hatte alle meine Kraft nöthig, um mich nicht sogleich zu verrathen, denn bei dem Anblick des Passes, den ich so lange tief ins Felleisen verborgen hatte, konnte ich voraussehen, daß hier kein läugnen helfen würde! Aber dennoch hatte ich eine unbeschreibliche Furcht vor der Strafe, daß ich, als man mich das erstemal darüber verhörte, ich nichts gestand. Aber des andern Tages gestand ich alles ein. Denn so verhärtet war ich doch noch nicht, so daß ich, als man mir das Bild unsers gekreuzigten Erlösers vorhielt, einen unbeschreiblichen Schauer durch alle meine Glieder fühlte! Ich wurde von hier nach Berlin transportirt, wo ich in 9 Tagen ankam. Hier wurde ich von neuem über alles verhört. Ich hatte nun Muße genug, um über mein lasterhaftes Leben nachzudenken. — Was ich empfand, als ich über mein ganzes Leben und über meine fluchwürdige Frevelthat nachdachte, bin ich nicht im Stande zu beschreiben! Furcht vor Tod, Grab und Gericht, Zweifel und Hoffnung wechselten mit einander ab. Das erste halbe Jahr machte ich mir noch Hoffnung, daß ich vielleicht noch begnadigt werden könnte. Aber als ich mein vergangenes Leben genau betrachtete, und mir selbst gestehen mußte, daß ich den Tod vielfältig verdient hätte, dann kam auch aufrichtige Reue in mein Herz, und ich betete aus vollem Herzen zu Gott um Vergebung meiner Sünden. Und wenn ich die Bibel mit Aufmerksamkeit las, und ich die Verheißungen Gottes, die den bußfertigen Sündern versprochen werden, fand, dann flossen Thränen der Reue über meine Wangen. Und so sitze ich und erwarte in Geduld, bis mein Schicksal entschieden sein wird. Ich hoffe daß Gott meine aufrichtige Reue ansehen, und mir meine Missethat vergeben wird!

Gurlt.

Die unglückliche Leidenschaft des Spiels war, wie man aus seinem Selbstbekenntniß ersehen wird, die Haupt-Triebfeder, die Gurlt zuerst zu Verbrechen zu Diebereien und Betrügereien trieb, die ihn auf die Bahn des Lasters schleuderte, ihn zum liederlichen Menschen machte. Nachdem er es seine Eltern hatte erleben lassen, ihn, als Verbrecher, im Gefängnisse zu sehen, war es ihm ein unerträgliches erdrückendes Gefühl in seiner Abgerissenheit sich seinen Eltern, Geschwistern und Bekannten in der Heimath zu zeigen! Er, der bestrafte Verbrecher, hatte eine solche Furcht vor dieser Beschämung, glaubte sie so wenig ertragen zu können, daß er, um ihrer zu entgehen, sich zu einem Raubmorde hinreißen ließ! Welchen Stoff zu ernsten Betrachtungen bietet nicht diese traurige Verirrung des menschlichen Geistes dar!

Von so roher Gemüthsart und so großer Irreligiosität Gurlt bei seiner Einbringung zum Arreste auch war, so ganz und gar hat er sich während seiner Haft zum Bessern bekehrt. Dies seltene Ergebniß ist die Frucht der Bemühungen eines würdigen Geistlichen, der sich durch liebevollen Zuspruch das Vertrauen des Verbrechers erwarb, ihn auf sich selbst aufmerksam und für die Wahrheiten der Religion empfänglich machte. Eine aufrichtige, ungeheuchelte Reue gab sich seitdem in seinem ganzen Wesen kund. Als das Erkenntniß 2ter Instanz bereits ergangen, ihm aber noch nicht publicirt war, auf sein wiederholtes dringendes Ansuchen erlaubt, einen Brief an den Vater des von ihm ermordeten Bäckergesellen Schorske zu schreiben. Dieser Brief, worin er dem Vater mit rührenden Worten um Verzeihung bittet, kann als ein deutlicher Spiegel seines Seelenzustandes gelten. „Glauben Sie mir," schreibt er darin, „daß ich mein fluchwürdiges Verbrechen mit zerknirschtem Herzen bereue und daß ich schon unzählige Thränen darüber geweint habe. Und so hoffe ich zu Gott, dessen Gnade und Barmherzigkeit ohne Ende ist, wird auch mir gnädig sein und mir meine Missethat vergeben." ꝛc. ꝛc.

Gurlt wurde durch zwei gleichlautende Erkenntnisse des Criminal-Senats und des Ober-Appellations-Senats des Königl. Kammergerichts dahin verurtheilt:

daß er wegen Raubmordes, nach vorgängiger Schleifung zur Richtstätte, mit dem Rade von unten vom Leben zum Tode zu bringen.

Des Königs Majestät aber geruhten diese Strafe in die Todesstrafe des Beils zu mildern.

Am 20. Juni 1839 wurde ihm das rechtskräftige Erkenntniß mit der abändernden Königl. Ordre publizirt. Er hörte Beides mit großer Fassung an, erklärte, daß dies noch gut ausgefallen sei; daß er die Todesstrafe verdient habe, und daß er sie also auch erleiden wolle, ohne nochmals Begnadigung nachzusuchen, was ihm, wie er einsehe, auch nicht helfen könne. Die Verhandlung unterschrieb er mit fester Hand, ohne durch Zittern, oder sonst, in Stimme und Geberden eine Erschütterung zu verrathen.

Den 20. Juni und die darauf folgende Nacht bereitete sich Gurlt unausgesetzt durch religiöse Andachtsübungen zum Sterben vor. Der Prediger K** war fast ununterbrochen während des Tages und der ganzen Nacht bei ihm und zwei Gerichtsdiener bewachten ihn. Der Inquirent besuchte ihn von Zeit zu Zeit und fand ihn gefaßt und willig, die Todesstrafe zu erdulden. Er äußerte in Gesprächen gegen ihn, wie er eine Beruhigung darin finde, sein Leben für die begangene Missethat hinzugeben. Nur dem Prediger K**, der ihn früher im Gefängniß unterrichtete, ward auf seine Bitte gestattet, den Gurlt nochmals zu sehen. Gurlt empfing ihn freudig und schied heftig weinend von ihm Schon am 19. Juni hatte der Inquirent dem Gurlt den Brief des Bäckermeister Schorske, worin dieser ihm Verzeihung für seine That zugesichert, zu Gurlt's großer Beruhigung behändigt. Auf Veranlassung des Inquirenten hatte Gurlt eine schriftliche Beichte mit der Bitte aufgesetzt und vollendet: sie zu den Akten zu nehmen.

Hinrichtung des Raubmörders Gurlt.

Es war am 21. Juni, früh um die sechste Stunde, als der Verbrecher aus dem Gefängnisse geholt und zum Richtplatze abgeführt wurde. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich auf dem Hausvoigteiplatze und in den angränzenden Straßen zusammengefunden, um diesen Akt der öffentlichen Gerechtigkeit mit anzusehen. Gerührt nahm der Gefangene von dem Prediger K** und den Gefängnißbeamten Abschied, und äußerte die zuversichtliche Hoffnung, auf ein Wiedersehen jenseit des Grabes; ebenfalls ließ er sich die Fesseln ohne Einsprache oder sonstigen Wiedersetzlichkeiten anlegen. Keine besondere Kleidung zeichnete den zum Tode Bestimmten aus. Er trug einen gewöhnlichen grauen Oberrock und eine Mütze. Der Transport selbst ging auf einem Leiterwagen vor sich, wo der Delinquent auf einem mit Heu oder Stroh gefüllten Sacke saß, und zwar aus menschenfreundlicher Vorsorge der Behörde rückwärts, damit der Unglückliche nicht schon lange vorher, den schrecklichen Anblick seines eigenen Richt- und Begräbnißplatzes vor Augen haben möge. Zwei Gerichtsdiener saßen ihm zur Seite. Der Zug wurde unter der gewöhnlichen Bedeckung von einem Polizei-Beamten angeführt, und von einer zahllosen Menschenmenge begleitet. Langsam ging er vor sich, und der Blick des Verbrechers ruhte zuweilen mit einem Anfluge von Theilnahme auf dem Publikum, dessen ernste, und der Wichtigkeit

des Aktes angemessene, Haltung und Ruhe, auch ihm zu gefallen schienen. Das Ansehen des Verurtheilten war blaß und leidend, aber nicht ohne Festigkeit und Ergebung in sein Schicksal. Er schien nur noch halb dieser Welt anzugehören. Seine frühere Halsstarrigkeit und sein Trotz waren ganz von ihm gewichen, und nicht blos die furchtbare Nähe des Todes, sondern auch besonders die eindringlichen Belehrungen eines würdigen Geistlichen sollen sein Gemüth mit tiefer und aufrichtiger Reue erfüllt, und ihn so würdiger auf den furchtbaren Hintritt vor den gerechten Richterstuhl Gottes vorbereitet haben.

Bald nach 6 Uhr langte der Transport auf dem Richtplatz vor dem Hamburger Thore an, der ebenfalls mit einer unendlichen Menge von Menschen übersäet war. Das Hochgericht selbst, durch die drei verhängnißvollen rothen Pfähle kenntlich, war zur Verhütung etwaniger Unordnungen von Seiten des Publikums von einem starken Detachement Militair eingeschlossen. Auf dem Rabensteine, wo der Block bereit stand, hatten sich 7 bis 8 Scharfrichter zur Assistenz des, mit der Execution beauftragten Scharfrichters W . . . . aus Brandenburg, eingefunden, indem der hochbetagte Scharfrichter H . . . aus Berlin, die Vollstreckung des Urtels, wegen Alterschwäche abgelehnt hatte.

Hier angelangt wurde der Verbrecher entfesselt und von den beiden Gerichtsdienern in den Kreis geführt. Eine lautlose Stille herrschte rings umher als ihm ohne Trommelschlag, unter der üblichen Salutirung, das rechtskräftige und durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Mai bestätigte Urtel vorgelesen wurde. Darauf wurde der Verbrecher von 2 Scharfrichterknechten auf das Hochgericht geführt, ihm daselbst der obere Theil des Körpers entkleidet und das Hemde aufgeschnitten. Seine Haltung dabei war fest und ohne Schwanken. Stehend verrichtete er noch ein kurzes Gebet: „Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist“ ꝛc. und legte dann sein Haupt auf den verhängnißvollen Block nieder.

Unbemerkt von ihm trat der Scharfrichter W . . . . hinzu, entkleidete sich seines Rockes und seiner Mütze und nahm das, bis dahin unter einer Hülle verborgen gewesene, Beil zur Hand. Nur bis an die Stirne erhob er das in der Morgensonne blinkende Beil. Eine lautlose Stille beherrschte die ganze zahllose Menge, dann fiel der Streich und das blutende Haupt des Verbrechers rollte hinab in den Sand.

Der Scharfrichter W . . . . hatte hier sein Meisterstück gemacht, und darum dankte ihm der Händedruck und ein halblautes „Bravo“ seiner Kollegen, die Menge aber zerstreute sich mit derselben Ruhe mit der sie gekommen war und dem Akte der Gerechtigkeit beigewohnt hatte.

Wenn Todesstrafen aus Nothwehr, als Sühne der die menschliche Gesellschaft allein zusammenhaltenden Gerechtigkeit, und als schreckendes Exempel nöthig sind, so wäre es nur zu wünschen, daß das Anschauen des eigentlichen Aktes der Vollziehung auch den Eindruck auf die Zuschauer hervorbringen möchte den der Hinübertritt in der Ewigkeit immer und wieviel mehr unter so grausen Auspicien bei denkenden und fühlenden Menschen hervorbringen kann.

Der arme Tischler.

Beitrag zur Untersuchung und zur Kenntniß des menschlichen Herzens.

(Fortsetzung.)

Ein wenig vor sieben Uhr nämlich sei er zum zweiten Male bei Wilhelm gewesen, um ihm ein De tsches Lied wieder abzufordern, welches er dem Mädchen desselben habe abschreiben wollen. Sein Freund habe ihn damals sehr unfreundlich behandelt, und höhnenderweise die Bemerkung gemacht, er habe sich mit Katharinen gar nicht zu bemühen, viel weniger ihr dergleichen Gefälligkeiten zu erzeigen. Dies habe Veranlassung zu einem größern, und allmälig heftiger werdenden Wortwechsel gegeben; von Worten sei es zu Thätlichkeiten gekommen. Nachdem Wilhelm einige Male gedroht hätte, ihn aus der Werkstätte zu werfen, habe derselbe wirklich Anstalten dazu gemacht, wäre, als er Widerstand fand, noch ungestümer geworden, habe ihn an die Brust und in die Haare gefaßt, und nun sei ein sehr unsanfter Kampf zwischen ihnen entstanden. Er habr jedoch seiner wüthenden Gegenpartei immer geschont; als diese indeß nicht abließ, ihn an die Kehle griff, und in schreckliche Drohungen ausbrach, ganz mechanisch einen Hammer ergriffen, welcher auf dem Arbeitstische lag, und dem wüthenden Menschen zugerufen: „Laß ab, Wilhelm, oder ich zerschmettere Dir das Gehirn!“

Noch einmal hätte er einen Versuch zum Entwischen gemacht, noch einmal seine Warnung wiederholt, noch einmal den Rasenden ermahnt, abzulassen; doch als dieser auch jetzt noch nicht darauf hörte, sondern mit verdoppelter Wuth auf ihn eindrang, da habe er, seiner Leidenschaft nicht länger Meister, ihm in unberathener Hitze den Schlag versetzt, welcher den Freund bewußtlos zur Erde niederwarf.

Gleich nach Vollbringung der That habe die heftigste Reue sein Herz ergriffen; er habe das in seiner Hand gleichsam erstarrte Mordinstrument, den unseligen Hammer, von sich geworfen, und sei, ohne noch geregelt denken zu können, aus der Hinterthür gegangen. Auf der Straße sei er sich seiner völlig wieder bewußt geworden; hier sei ihm auch eingefallen, daß doch eine Muthmaßung wegen dieser That nicht leicht auf ihn fallen werde. Dieser Gedanke, gepaart mit dem innern Bewußtsein, daß er nur wider seinen Willen, und durch die Wuth des ihn Anfallenden nothgedrungen, zu diesem unglücklichen Morde gekommen sei, habe alle Furcht vor Entdeckung so gänzlich aus seinem Innern verbannt, daß er seine gewöhnliche Geistesgegenwart wiedererlangt, und in einer ihm eigenen, ruhigen Gemüthsstimmung den Weg nach seinem Kosthause eingeschlagen habe. Nachher habe er sich den Vorfall erzählen lassen, ohne jene Haltung zu verläugnen, und sei zu Bett gegangen, in Erwartung dessen, was ferner geschehen werde.

Dies war der hauptsächliche Inhalt der Erklärung, welche der Tischler Johann von der Sache gab. Als einzige Gunstbezeugung, als einen besondern Gnadenbeweis erflehte er von seinen Richtern, daß man ihn nicht lange im Kerker schmachten ließe, sondern bald aus seinem Leiden errettete, da der Tod ihm jetzt wünschenswerther erschiene, als ein Leben, worin er doch weder Glück noch Segen haben könnte.

Hatte ein Jeder mit Befremden die Vrrhaftung Johann's vernommen, sich darnach über die Aussicht auf seine hoffentliche Lossprechung gefreut, und mit zuverlässiger Verachtung auf die zwei Bürgersleute niedergesehen, die sich später durch ihre von einander abweichenden Aussagen als die einzigen Zeugen, welche wider den armen Mann aufgetreten wären, berüchtigt machten: so hörte jetzt Jedermann mit Entsetzen und Abscheu die Auflösung, welche durch Johann's unerwartete Erklärung herbeigeführt wurde. Freilich zweifelte Niemand daran, daß diese Erklärung Wahrheit enthalte; man begriff aber nicht, wie ein solcher Unfall zwischen zwei Menschen hatte stattfinden können, die allgemein als Freunde bekannt waren, die einander wie Brüder liebten, — die sich seit ihrer Jugend gekannt hatten, und stets fortdauernd bis auf den letzten, unseligen Augenblick, herzlich und friedsam mit einander umgegangen waren. Der bei einer so unbedeutenden Veranlassung begonnene Streit mußte, so dachte man, eine schreckliche Höhe erreicht und heftige Auftritte mußten stattgefunden haben.

Wer aber am wenigsten von Allen sich den Vorfall, wie der Gefangene selbigen vortrug, erklären konnte, das war der Corsettmacher, in dessen Hause die That verübt war. Weder er selbst, noch seine Hausfrau, noch der Knecht hatten Etwas von dem, was in der Werkstatt vorgefallen sein sollte, vernommen. Der Wortwechsel, welcher vorhergegangen war, so wie der Streit, der mit dem unglücklichen Todtschlag endigte, mußte doch, nach dem eigenen Bekenntnisse des Gefangenen, gleich anfangs heftig gewesen sein, und demzufolge meinte man mit Recht, nicht wenig Lärm verursacht haben; — gleichwohl hatte Keiner von ihnen irgend eine ungewöhnliche Bewegung verspürt. Der ganze Vorfall mußte also, dachten sie, in den kurzen Augenblicken, welche sie sich vor der Thür auf der Straße befunden hatten, um Jemanden, der sich nach dem Wege erkundigte, zurecht zu weisen, stattgefunden haben. Noch unerklärlicher kam diesen Menschen die Sache vor, da sie die herzliche Freundschaft und das innige Verhältniß kannten, welches zwischen Johann und dem Erschlagenen bestanden hatte, und da sie nie Etwas bemerkt hatten, was nur im Mindesten einer Uneinigkeit zwischen den zwei Freunden ähnlich sah. Für Katharinen jedoch, welche schon lange die schmerzliche Spannung zwischen Wilhelm und seinem Freunde bemerkt hatte, welche die Eifersucht des Erstern kannte, und schon lange verher die traurigen Folgen derselben geahnt hatte, — für Katharinen freilich enthielt der Vorfall nichts Räthselhaftes; ihr fiel es nicht schwer, den wahren Zusammenhang aus früheren Ereignissen abzuleiten. Das Mädchen bewahrte in Allem ein tiefes Stillschweigen. Heimlich litt sie viel um ihren Wilhelm, den Mann, welchen sie wahrlich geliebt hatte, und doch blutete ihr Herz, wenn sie an den Unglücklichen dachte, der einmal jenes Freund war, für den sie einmal Achtung empfunden hatte, und der jetzt unter der Last des Verbrechens im Kerker seufzte. — Erst nach vielen Jahren (um dieses hier im Vorbeigehen zu berühren), als sie in einem höhern Alter noch den letzten, endlichen Ausgang des beinahe in Vergessenheit gerathenen Vorfalles erlebte, theilte sie die Bemerkungen mit, welche sie jetzt zurückhielt, und die über die ganze, traurige Geschichte dasjenige Licht verbreiteten, worin wir dieselbe jetzt vor uns sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

(Rettungsleiter.) Man meldet aus Berlin, daß in der Kaserne des Kaiser Franz Regiments in diesen Tagen mehrere Proben mit Rettungsleitern vorgenommen worden sind, die allgemein zufriedenstellend waren. Der Apparat besteht aus mehreren kleinen, mit Eisenblech beschlagenen Leitern, welche von einem Stockwerk zum andern reichen und oben mit eisernen Hacken versehen sind, durch welche man die Leiter in ein Fenster einhakt. Aus dieser Beschreibung geht hervor, daß diese Leitern große Aehnlichkeit mit denen haben, welche hier in Breslau der Schmiedemeister Herr Richter erfunden hat, und die sich bei verschiedenen Gelegenheiten als durchaus brauchbar bewährt haben.

(Brandstiftung.) Laut „Breslauer Anzeiger“ wurde am 12. d. M. in einem, in dem Hause Schuhbrücke Nr. 71 befindlichen Keller, des Morgens ein Packet Brennmaterial vorgefunden, bestehend aus Lumpen, Schwamm und andern brennbaren Stoffen. Dieses Packet war zu einem der Kellerfenster hinabgeworfen worden, jedoch verglommen, da es glücklicherweise auf einen nassen Fußdeckel gefallen, und auf demselben liegen geblieben war. In dem Keller

befanden sich übrigens viele brennbare Gegenstände, z. B. bedeutende Vorräthe von Zucker, Butter u. dgl.; hätte daher das in den Keller geworfene Brennmaterial einen günstigen Ort zum Zünden gefunden, so wäre wahrscheinlich ein starkes Feuer und für den Inhaber des Kellers ein großer Schaden entstanden. Noch ist über den Thäter und über das Motiv der That nichts ermittelt worden.

(Unglücksfall.) Am selben Tage hatte der Schifferknecht Gottlieb Seydel, 25 Jahr alt, das Unglück, bei dem Einsteigen aus dem Kahn seines Herrn in einen Handkahn, fehl zu treten und in den angeschwollenen Strom zu stürzen. Da er unter die zahlreich im Unterwasser liegenden Schiffe gerieth, kam er nicht mehr zum Vorschein und ist auch bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

(Entdeckter Diebstahl.) Am 17. d. M. ist man dem Diebstahl auf die Spur gekommen, der neulich auf dem Märkischen Bahnhofe an einer Summe Geldes in neuen Dreipfennigstücken verübt worden ist. In das Gewölbe des Leinwandkaufmanns Herrn J. Hänel, am Rathhause Nr. 26, trat nemlich eine Frau, die für die gekaufte Waare den Preis von 27 Sgr. in neuen Dreipfennigstücken erlegte, und sich dann mit der Erklärung entfernte, daß sie noch mehr von dieser Geldsorte holen werde. Der Besitzer des Ladens, darauf aufmerksam gemacht, machte der Polizei die nöthige Anzeige, und hielt die in der That Nachmittags wiederkehrende Frau an, die auf Befragen, woher sie das Geld habe, es aus ihres Sohnes Sparbüchse genommen haben wollte, endlich aber bat, man möge sie nicht unglücklich machen. Die Frau gab vor, aus Gräbschen zu sein, wohin ihr sogleich ein Gensd'arm folgte, um den nähern Thatbestand zu ermitteln.

In demselben Lokale wurde an demselben Tage ein Diebstahl verübt, der sich auf eine originelle Art selbst entdeckte. Das Verkaufslokal besteht nehmlich aus 2 Abtheilungen, deren jede ihren besondern Eingang, vom Ringe und von den Leinwandreißern aus besitzt. Am Morgen wurde aus dem hintern Lokale eine buntkarirte baumwollene Jacke entwendet, und am Nachmittag um 2 Uhr trat in das Vorderlokal der Dieb mit derselben Jacke bekleidet, um einen Shawl zu kaufen. Der Besitzer sagte ihm, daß sich die Shawls in der Hinterstube befänden, und, als er denselben hineingelockt, und sicher hatte, nahm er ihm den Raub wieder ab, doch ohne die Flucht des Spitzbuben hindern zu können, der wahrscheinlich durch die Doppeleingänge irre gemacht, geglaubt hatte, er sei in einem ganz andern Verkaufslokal, als am Morgen des Tages.

(Roß- und Viehmarkt.) Auf dem am 12. d. M. hier abgehaltenen Roß- und Viehmarkte waren c. 1200 Stück Pferde, worunter 50 junge Zuchtpferde feilgeboten. — An inländischem Schlachtvieh waren 105 Stück Ochsen, 80 Stück Kühe und 419 Stück Schweine vorhanden.

(Schifffahrt.) Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Eisen, 7 Schiffe mit Zink, 5 Schiffe mit Mehl, 4 Schiffe mit Kalk, 20 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Knochen, 1 Schiff mit Zinkblech und 145 Gänge Bauholz.

Todtenliste.

Vom 10. bis 17. April 1847 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 92 Pers. (50 männl. 42 weibl.). Darunter sind todtgeboren 3; unter 1 Jahre 26; von 1 — 5 Jahren 19; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 4; von 20 — 30 Jahren 4; von 30 — 40 Jahren 10; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 8; von 60 bis 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 7; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 14
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 2
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Mrz.						
5.	d. Freigärtner J. Baumgarth T.	ev.	Krampf und Schlag	13	5	—
	d. Freigärtner A. Liebetanz S.	kath.	Krampf und Schlag	—	4	15
31.	Schneider R. Thepolt	kath.	Schwindsucht	35	—	—
Apr.						
3.	Spediteur J. Heinitz	jüd.	Brustleiden	38	—	—
4.	Tagarbeiter G. Klöhl	ev.	Brustleiden	58	6	—
	Bedienter G. Preiler	ev.	Blutschlag	37	—	—
7.	Auszüglerwttw. R. Schirmacher	ev.	Alterschwäche	73	7	12
	d. Sattler Rudel T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Eisenbahn-Expectant J. Brauer S.	ev.	Zahnkrampf	1	2	—
	d. Fabrikant O. Walter T.	chrk.	Krämpfe	—	6	—
8.	d. Kürassier A. Kipke S.	ev.	Lungenentzündung	—	9	—
	d. Eisengießer E. Drinx T.	ev.	Krämpfe	—	—	13
	Barbier G. Semmler	ev.	Lungenschwindsucht	66	7	—
	d. Kattundrucker J. Rudel Fr.	kath.	Lungensucht	29	—	—
	Handschuhmacher Ch. Gucksch	ev.	Unterleibsentzündung	75	3	—
	d. Kaufmann A. Schuster S.	ev.	Zahnkrampf	1	—	—
	1 unehl. T.	kath.	Lebensschwäche	—	—	1
9.	d. Maurerges. R. Ludwig S.	kath.	Abzehrung	—	3	—
	d. Unteroffizier A. Schmidt S.	kath.	Lungenschwindsucht	40	2	—
	Inlieger J. Jänisch	kath.	Schwindsucht	61	—	—
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Tagarbeiter Hoffmann S.	ev.	Skropheln	3	9	—
	d. Schneider F. Lohr T.	ev.	Lungenlähmung	—	8	—
	Tagarbeiterin Ch. Dressler	ev.	Wassersucht	69	—	—
	d. Privatsekretair C. Werner Fr.	ev.	Zehrfieber	35	—	—
	d. Tagarbeiter J. Kayser S.	kath.	Schlag	—	—	1
	Tagarbeiter C. Thau	kath.	Lungenschwindsucht	54	—	—
	Tagarbeiter J. Kattner	kath.	Lungenschwindsucht	57	—	—
	Schiffsknecht G. Brockel	ev.	Lungenleiden	55	—	—
	d. Postconducteur H. Kobur Fr.	ev.	Lungenlähmung	57	—	—
	d. Schlosserges. W. Adrian T.	ev.	Krämpfe	1	3	—
	Bäckerältester J. Käser	ev.	Lungenentzündung	74	—	—
10.	d. Haushälter G. Herrmann S.	ev.	Mundfäule	1	6	—
	Koch J. Senger	kath.	Leberleiden	76	—	—
	Steindrucker J. Lavall	ev.	Lungenschwindsucht	36	—	—
	Landwehrlieutnant A. Köhnert	kath.	Wassersucht	65	—	—
	Wittwe C. Reitmann	kath.	Wassersucht	47	—	—
	d. Landger. Executor R. Christmann S.	kath.	Krämpfe	1	8	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	6	—
	Portierwttw. A. Pillnick	ev.	Brustwassersucht	78	4	—
11.	Ein unbekannter Mann	—	Erschossen	—	—	—
	d. Wächter J. Kurzer Fr.	ev.	Wassersucht	36	—	—
	1 unehl T.	ev.	Lungenkatarrh	—	3	14
Apr.						
11.	Schneider C. Baretzki	ev.	Krämpfe	52	—	—
	d. Krämer A. Gnichwitz T.	ev.	Krämpfe	—	7	—
	Student d. Philos. H. Wenzel	kath.	Nervenfieber	23	9	—
	d. Tagarbeiter P. Pfeiler S.	ev.	Unterleibsentzündung	—	9	—
	d. Posamentier E. Weigelt T.	ev.	Brustentzündung	1	1	14
	d. Haushälter Ch. Hellbig Fr.	kath.	Abzehrung	47	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Magenleiden	—	2	28
	Müsiker J. Hentschke	ev.	Del. trem.	38	—	—
	Schuhmacherwttw. R. Haupt	kath.	gastr. Fieber	57	—	—
	Unteroffizier H. Wenzel	kath.	Nervenfieber	23	11	—
	Tischlerwttw. J. Großmann	ev.	Brustwassersucht	58	9	—
12.	d. O. L. G. Sal. Kass. Buchhlt. Weyde Fr.	ev.	Wassersucht	50	1	21
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Tagarbeiter Ch. Döring	kath.	Lungenschwindsucht	36	—	—
	d. Major a D. Campe T.	ev.	Lungenleiden	17	9	—
	d. Eisenbahnarbeiter W. Fröhlich S.	ev.	Krämpfe	1	6	—
	d. Fabrikarbeiter A. Thamm T.	kath.	Lungenentzündung	1	3	—
	d. Wittwe Linder T.	ev.	Nervenfieber	14	—	—
	d. Tischlerges. F. Nieland S.	ev.	Krämpfe	2	4	—
	1 unehl. T.	kath.	Auszehrung	3	—	—
	1 unehl. T.	kath	Abzehrung	—	2	23
	d. Tischlerges. R. Viering T.	ev.	Gehirnwassersucht	2	6	—
13.	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	11	—
	1 unehl. S.	kath.	Darmschwindsucht	—	2	7
	d. Müllerges. C. Pache T.	kath.	Lungenentzündung	—	8	—
	d. Schneiderges. Briesner S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Fabrikant E. Merkel T.	kath.	Wassersucht	19	6	—
	Invaliden-Unteroffizier J. Schlawinski	kath.	Lähmung	54	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	3	—
	Kaufmann G. Knaus	kath	Gicht	48	—	—
	Chirurgen-Gehülfe M. Oswald T.	ev	Lungenentzündung	4	4	—
	Mauergesellenwttw. E. Korbus	ev	Alterschwäche	65	—	—
	Tagarb. G. Brühl	ev.	Alterschwäche	77	—	—
	d. Erbsaß R. Preuß T.	altl.	Krämpfe	—	—	7
	d. Erbsaß E. Saft S.	ev.	Krämpfe	—	5	—
	d. Tischler H. Steglich S.	ev.	Stickfluß	—	6	—
	d. Holzhauer E. Rother S.	ev.	Schlagfluß	—	3	15
	d. Bedienten H. Ulbrich S.	ev.	Krämpfe	—	1	—
	d. Gräupner P. Greulich S.	kath.	Krämpfe	1	7	—
	d. Lohnkutscher C. Urbanski T.	kath.	Krämpfe	3	2	—
14.	d. Stellmacher C. Heinke T.	ev	Hirnleiden	—	11	14
	d. Gärtner Rosemann S.	ev.	Darmleiden	—	1	7
	Gesch. Uhrmacherfrau W. Eckert	chrk.	Wassersucht	30	—	—
	d. Fabrikarb. M. Eichner Fr.	ev.	Magenkrebs	33	—	—
	Schneiderwttw. Ch. Thiel	ev.	Alterschwäche	79	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	—	1	14
	d. Inwohner A. Eichelmann S.	ev.	Krämpfe	—	6	21
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	1	7
	d. Drechslerges. P. Pannwitz S.	kath.	Entkräftung	—	1	14
	1 unehl. S.	ev.	Brustleiden	4	4	—
	d. Tagearb. A. Meißner S.	kath.	Gehirnleiden	7	—	—
15.	Handschuhmacherwttw. E. Ferenz	ev.	Alterschwäche	76	—	—
	d. Zimmerges. Bretzel S.	ev.	Gehirnleiden	4	—	—
	d. Tagearb. Hanisch S.	kath.	Krämpfe	1	1	—
	d. Schuhmacherges. B. Beyer T.	ev.	Abzehrung	—	1	14
	Tischlerges. A. Oehme	ev.	Lungenschwindsucht	29	—	—
	d. Kanonier H. Ruschitzka S.	kath.	Unterleibstyphus	3	6	12
16.	d. Tischlerges. A. Sibelt T.	chrk.	Abzehrung	—	8	14
17.	Dienstmädchen E. Seidel	kath.	Schlag	17	—	—

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Unverehlichte Johanna Thielsch,
2) Herrn Moritz Lobethal,
3) " Korbmacher Koschate in Bartheln,
4) Hochlöbl. Dominium Lamsfeld,
5) Madame Rosalie Wiener,
6) Herrn Schuhmachermeister Klein,
7) " Haushälter Schubert,
8) " Baron v. Luttwitz auf Paschkerwitz,
9) " Caffetier Richter,
10) Hochlöbl. Bürgerversorgunzsanstalt,
11) Herrn Haushälter Schmidt,
12) " August Müller, 5. Compagnie 10. Rgmt.
13) " Tischlermeister Carl Gumprecht,
14) " Maler Hahn,
15) " Zimmermeister Vorbach,
16) " Instrumentenmacher Böge,
17) Frau Hebamme Guse in Gr. Naglitz,
18) Herrn A. Rudolph,
19) " Joh. L. Böhms Erben,
20) " Graf v. Frankenberg,
21) " Oberamtmann Assmann,
22) " Tischlergeselle Eduard Haachtel,
23) " Postsecret. Lieutenant Marschner,
24) verwittwete Frau Groß,
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 19. April 1847.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 20. April, zum 2. Male: **„Struensee."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Michel Beer. Ouverture, die Musik zu den Zwischenakten und die sonst zur Handlung gehörige Musik ist von G. Meyerbeer.

Vermischte Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit an, daß ich nicht mehr **Reusche-Straße Nr. 63**, sondern **Nicolaistraße, Röhrgasse Nr. 3**, wohne.

E. Rihm,
Drechslermeister.

Ein gebildeter Mensch, welcher zuletzt in Sachsen einer Tabak- und Cigarren-Fabrik zur Zufriedenheit des Prinzipals als Werkführer vorgestanden, bereits einige Fabriken eingerichtet hat, selbst mit zu arbeiten, auch den Cigarrenabfall zu Tabak und Schnupftabak zu verwerthen versteht, sucht bei freundlicher Behandlung irgend eine Beschäftigung. Offerten werden sub F. M. x. Postrest. Breslau franco erbeten.

Gefundener Hund.

Ein junger Pudel hat sich am 17. d. M. zu mir gefunden, und kann der Eigenthümer denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren, in der Expedition dieses Blattes in Empfang nehmen.

Schneider-Arbeit aller Art für Damen, das Kleid von 10 Sgr. bis zu 1 Rthlr. wird schnell und sauber verfertigt **Neue Weltgasse Nr. 20**, drei Treppen hoch.

In einer freundlichen Stube sind zwei Schlafstellen für ordnungsliebende Herren bald zu beziehen, **Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 10**, eine Stiege.

Dominikanerplatz Nr. 28 drei Stiegen grad ein, ist ein freundlicher Stubenplatz für eine weibliche gebildete Person offen. Näheres daselbst.

Ein Hausladen am Ringe ist für 24 Rthlr. jährlich veränderungshalber bald oder Johanni zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein anständiges Mädchen findet billige und baldige Wohnung bei einer einzelnen Frau. **Nikolaistraße Nr. 37**, drei Stiegen vornheraus.

Große Tischlerwerkstätten
sind in der **Siebenhubener Straße Nr. 1** zu vermiethen.

Ketzerberg Nr. 4 ist zu Johanni eine kleine Stube mit Küche für eine Person für 20 Rthlr. zu vermiethen.

Zwei freundliche Schlafstellen sind sofort zu beziehen **Breite-Straße Nr. 41**, im Hofe parterre.

Sofort zu beziehen ist **Matthias-Straße Nr. 68**, eine meublirte Stube und Alkove.

Ein Logis ist bald oder zum 1. Mai zu beziehen **Ring Nr. 34**, im vierten Stock vornheraus bei
Frau **Winklern.**

Eine freundliche Schlafstelle ist zu vermiethen **große Groschengasse Nr. 5** im Hofe 2 Stiegen rechts bei **Claus**.

Es findet ein Mädchen oder Frau eine Schlafstelle bei Wittfrau **Scholz**, Reusche Straße Nr. 2, im Schwerdt, 2 Stiegen.

Eine Schlafstelle ist bald zu beziehen bei
Schlabs,
Stockgasse Nr. 19.

Etablissement-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst
eine Färberei, Druckerei und Wasch-Anstalt
Klosterstraße Nr. 85 a am Militair-Kirchhofe
eröffnet habe. Indem ich dieselbe zum Färben, Drucken, Appretiren, Dekatiren, Waschen und Glätten aller seidener, wollener und baumwollener Stoffe bestens empfehle, verspreche ich bei sorgfältigster und bester Ausführung in 8 bis 10 Tagen deren Rücklieferung.

Gustav Krüger.

Alle Aufträge für obiges Geschäft werden auch in der Tapeten-Fabrick des Herrn **Robert Moritz Hörder**, Herrenstraße Nr. 30, neben den 3 Mohren angenommen.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß ich den 21. d. M. mein wohl assortirtes
Lager von Herren-Garderobe-Artikeln, Ring Nr. 50
eröffnen werde und empfehle dasselbe zur gütigen Beachtung.

Schwarzseidene Halstücher von 18 Sgr an. Westen von 10 Sgr. bis 4 Rtlr. Kragen von 2½ Sgr. an. Chemisetts von 5 bis 15 Sgr. Sämmtliche in den neuesten Façons, so wie alle Arten Binden und Shlipse, wie auch alle andere in dieses Fach einschlagende Artikel sind stets in größter Auswahl vorräthig in der Herren-Garderobe-Handlung von

G. Lehmann,
Ring Nr. 50.

Limburger-Käse, der Ziegel 6 Sgr.,
empfingen **B. Bittner & Comp.**, Kupferschmiedestraße Nr. 13.

In dem königl. **Impf-Institute**, Katharinenstraße Nr. 18, wird in den Sommermonaten alle Dienstage und Freitage Nachmittags von 2 bis 4 Uhr geimpft.
Breslau, den 20. April 1847.
Königl. Impf-Institut.

Reis à Pfd. 2½ Sgr.,
empfehlen **B. Bittner & Comp.**, Kupferschmiedestraße Nr. 13.

Der Baiersche Bier-Keller Ring Nr. 10 und 11 im Hollschauschenhause ist neu dekorirt, das Billard neu überzogen; für gute Speisen, Getränke, wie auch Bedienung bestens gesorgt, und bittet um geneigten Zuspruch **der Restaurateur.**

Turn-Anzüge,
vorschriftsmäßig gearbeitet, empfiehlt billigst die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung
Metzenberg und Jarecki,
Kupferschmiedestraße Nr. 41, zur Stadt Warschau.

Mit Glacée-Handschuh
von schönen Farben empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen
A. Sawitzky, Handschuhmacher-Meister.
Auch werden Handschuh zugleich billig und schön gefärbt vor dem Schweidnitzer-Thor, **Gartenstraße Nr. 8.**

Pharmaceut Aubert's
vegetabilisches Haaröl,
à Flaçon 4 Sgr., aus dem in Nr. 12 und 13 der Bresl. Zeitung angegebenen Grunde dem **Klettenwurzel-Oele** so wie **jeder Haarpomade unbedingt vorzuziehen.**

A. E. Aubert,
Bischofstraße Stadt Rom.

Gußeiserne Wasserleitungs-Röhren
sind stets in allen Dimensionen zu haben. Näheres Bischofsstraße Nr. 3, im Comtoir.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.